

ihren mehr oder minder charakterisirenden Vulgärnamen, oft sogar deren mehrere besitzt, ja daß selbst die verschiedenen Lautäußerungen ihre „technischen“ Namen haben! So wird z. B. der Ruf, welchen die Amstel beim Auffliegen hören läßt, als das „Wüchsnen“, die andauernde Fortsetzung dieses Rufes im Gezwinge als das „Scheppern“, der Ruf „djuf, djuf“ als „dengeln“ bezeichnet.

## Die Steppenweih (*Circus pallidus*, Sykes) in Deutschland.

Von Professor Dr. Rudolf Blasius.

(Mit einem Buntbild.)

Die Weihen bilden eine ganz charakteristische Gattung der Familie der falkenähnlichen Raubvögel. Sie sind über den größten Theil der neuen und alten Welt verbreitet in einigen 20 Arten und zeichnen sich aus durch lange Flügel, langen Schwanz und einen Kranz von schmalen nach dem Ende zu erweiterten, stumpfgerundeten Federn an den Kopfseiten, den sogenannten „Schleier“. — In ihrer Lebensweise unterscheiden sie sich dadurch von anderen Tag-Raubvögeln, daß sie offene unbewaldete Gegenden, namentlich sumpfiger Natur vorziehen, meistens niedrig über der Erde hinfliegen und ihr Nest am Boden bauen. Die Eier sind bläulich weiß, von breit elliptischer Form, zuweilen mit wenigen bräunlichen Flecken geziert, die Schale gegen das Licht bläulichgrün durchscheinend. Ihre Nahrung besteht in kleinen Säugethieren, Vögeln (namentlich Jungen), Reptilien, Insekten, Fischen und Vogeleiern, und können sie der Jagd, namentlich an Teichen und Sümpfen, sehr schädlich werden.

In Deutschland kommen 4 Arten vor:

1. die Rohrweih (*Circus aeruginosus*, Linn.),
2. die Kornweih (*Circus cyaneus*, Linn.),
3. die Wiesenweih (*Circus cineraceus*, Mont.),
4. die Steppenweih (*Circus pallidus*, Sykes),

die uns Herr Kleinschmidt im beifolgenden Bilde nach einem am 28. April 1891 bei Daubitz unweit Rietschen in Schlesien von Herrn Hilfsförster Stephan geschossenen zweijährigen Männchen dargestellt hat. Das Exemplar ward durch unser Mitglied, Herrn William Baer an Herrn Floricke gesandt.

In der Färbung zeichnen sie sich alle dadurch aus, daß die alten Männchen helleres, mehr oder weniger bläulich grauweißes und die Weibchen und die jüngeren Vögel dunkleres bräunliches Gefieder haben.

Zunächst lasse ich aus meinem Manuscripte der Fortsetzung des von meinem Vater unvollendet gelassenen Werkes, „Die Wirbelthiere Deutschlands“ (II. Band

Die Vögel), die ausführlichen Messungen (in Centimetern) und Beschreibungen der 4 deutschen Weihenarten folgen.

### 1. Circus aeruginosus (die Rohrweihe).

Beschlecht	Totallänge	Schwanzlänge	Kopf mit Schnabel	Firfte	Kiel	Lauf	Daumen und dessen Nagel	Mittelzehe und deren Nagel	Ulna alarum	Fundort und Zeit
ad. ♀	56,8	26,5	7,85	2,56	1,27	9,26	2,3 + 2,23	4,00 + 2,09	41,8	Volga, Juni.
♀	55,8	26,5	8,14	2,30	1,22	9,13	2,12 + 2,3	4,08 + 2,18	43,2	Volga, April.

Der Schnabel ist verhältnismäßig stark und ziemlich gestreckt, von der Wurzel an ziemlich stark abschüssig, am Kieferrande vorn unter den Nasenlöchern flachbogig ausgebuchtet, vor den Nasenlöchern stumpfbogig fast zahnartig vorspringend, der Haken allmählig nach vorn verschmälert und ziemlich stark abwärts gebogen; abgerundeter Unterkiefer ohne Einbucht; die Nasenlöcher länglich rund, längs liegend, mit dem fast geradlinigen oberen Rande parallel der Firfte. Die Füße sind sehr hoch und mäßig stark mit äußerer Bindhaut; der Lauf hinten bis zu den Fersen nackt, vorn ein Drittel der Höhe befiedert, die ziemlich kurzen Hosen ragen bis ungefähr zur Laufmitte; die Vorderseite des Laufes ist mit 14 bis 16 großen, meist umfassenden, oben zuweilen schief getheilten Queertafeln besetzt; auf der Rückseite des Laufes 18 bis 20 weniger breite, meist schief begränzte große Tafeln; die Außen- und Innenseite des Laufes und die Wurzel der Zehen oben genetzt, auf der Mittelzehe 12 bis 16, auf der Außenzehe 6 bis 8, auf der Innenzehe und dem Daumen 4 oder 5 umfassende Queertafeln, die an den Zehengelenken zuweilen getheilt sind. Auf den Bügeln ein Wirbel von Borstensehern, die über die Nasenlöcher und Firfte weit hinausragen. Kopf- und Halsfedern ziemlich schlank zugespitzt. Ein Schleier oder Kreis von etwas stumpfer zugespitzten starren Federn hinter der Ohrgegend quer über die Halsseiten, vorn unterbrochen; Nackenfedern stumpf zugespitzt; das übrige Gefieder abgerundet. Der Flügel ist ziemlich schlank und spitz, die 3. und 4. Schwungfeder bildet die Flügelspitze; die 2. bis 5. auf der Außenfahne bogig verengt, die 1. bis 4. auf der Innenfahne winklig eingeschnitten; die 1. Mittelschwinge ist fast 3 cm größer als die oberen Deckfedern; die innere Winkelschnürung der 1. Schwungfeder liegt in der Regel zwischen der Spitze der oberen Deckfedern und der 1. Mittelschwinge und ragt oft nur wenig über die oberen Deckfedern hinaus. Die Hinterschwingen enden zwischen der Spitze der 7. und 8. Schwungfeder. Die Reihenfolge der Schwungfedern der Größe nach ist folgende:

$$3. 4 > 2 \cong 5 > 6 > 1 \cong 7 > H > 8 > \dots 10 > M > D.$$

Der abgerundete Schwanz hat 12 ziemlich breite, am Ende abgerundete Schwanzfedern.



Die Steppenwehe  
*Circus pallidus* (Sykes)

Chromolith. Gustav Leitzsch, Gera-Reuss.



Die Färbung und Zeichnung ist nach dem Alter und Geschlecht verschieden.

Altes Männchen im frischen Herbstkleide: Die Federn des Kopfes und Hinterhalses sind rostweißlich mit langen spitzen dunkelbraunen Schaftflecken. Die Rückseite dunkelrostbraun mit heller rostfarbig abgeschattirten Federrändern, die kleinen oberen Flügeldeckfedern hell rötlich rostfarbig mit dunkler Schaftgegend, am Flügelrand heller rostgelblich, die mittleren oberen Flügeldeckfedern und die langen Schulterfedern dunkelbraun mit heller rostfarbiger Kante, die langen oberen Flügeldeckfedern weißlich aschgrau. Die oberen Schwanzdeckfedern weiß oder weißlich, vor der hellen Spitze und besonders auf der Innenfahne aschgrau getrübt und gesprenkelt. Auf der Unterseite am Kinn weiß mit braunen Schaften, vom Kinn bis auf die Vorderbrust breite, langzugespizte braune Schaftflecke, mit rostweißlichen Federkanten, die auf der Vorderbrust häufig vorherrschen, auf der Hinterbrust und dem Bauche weit dunklere rothbraune Federn mit schmalen rostgelblichen Federn an den Federkanten, sonst einfarbig rothbraun; Fußbefiederung und Hosen fast gleichmäßig rothbraun mit sehr schmalen verwachsen rothbraunen Randstrichen; untere Schwanzdeckfedern dunkelbraun mit rostweißlich gesprenkelter Spitze und weißem Grunde. Die unteren Flügeldeckfedern weiß, die kleinen rostgelblich mit braunen Schaftstrichen. Die größten Schwungfedern braunschwarz, auf der Innenfahne gegen die Mitte heller, grob gesprenkelt; auf der verdeckten erweiterten Innenfahne und Basis weiß; die folgenden und die Mittelschwinge aschgrau, auf der Innenfahne nach der Basis hin weiß; die langen Hinterschwingen dunkelbraun, auf der Innenfahne und nach der Basis heller grau, grob gewässert. Die Schwanzfedern einfarbig, oben hellrostfarbig, aschgrau mit heller Spitze, unten grauweißlich, auf der Innenfahne heller weißlich.

Bei jüngeren Männchen im Mittelkleide ist weniger Grau auf dem Oberflügel zu sehen, die oberen Schwanzdeckfedern sind vorherrschend bräunlich gefärbt, die unteren Flügeldeckfedern rostweiß mit braunen Schaftstrichen und Flecken. Die großen Schwungfedern von der Spitze an weiter hinauf dunkel gefärbt, mit weniger Weiß an der Basis.

Im Frühlinge ist das Gefieder beider eben beschriebenen Männchenkleider abgerieben, die Federn auf dem Kopfe und Halse sehr lang zugespitzt, auf dem Scheitel meist bis zu den dunklen Schaften in der Endhälfte abgenutzt. Der Vorderkopf einfarbig weiß, mit fast nadelförmig vorstehenden dunklen Feder Schaften; am Hinterkopfe sind von den Federn etwas breitere schmallanzettliche dunkle Schaftflecke stehen geblieben. Die Oberseite mattbraun mit schmalen abgeschattirten Federrändern. Brust-, Bauch-, Weichen- und untere Schwanzdeckfedern durch Abreiben der rostgelblichen Federränder einfarbig braunroth.

Die alten Weibchen haben ein weit dunkleres Gefieder. Oberseite fast gleichmäßig dunkelbraun mit etwas hellerem Kopfe und Hinterhalse. Die oberen Schwanz-

deckfedern rothbraun, nach der Seite und der Basis heller roströthlich. Ohrgegend dunkelrothbraun. Die Unterseite etwas heller braun als die Oberseite, auf der Brust zuweilen vorherrschend weiße Federkanten, die unteren Flügeldeckfedern hellroströthlich, zuweilen in's Weißliche mit dunkelrothbraunen Schaftflecken. Auf den großen oberen Deckfedern am Flügelrande und den Schwungfedern wenig aschgrau; die großen Schwungfedern auf der erweiterten Innenfahne blaßrostgelblich mit Braungrau gesprenkelt, an der Innenkante fast grau, nach der Basis rostweißlich. Die Schwanzfedern röthlichgrau, um den Schaft und auf der Innenfahne hellroströthlich und graubraun längs- und queergefleckt und gesprenkelt. In der Sammlung des Herzogl. Naturhistorischen Museums zu Braunschweig befindet sich ein altes Weibchen, geschossen im April an der Wolga, mit hellrostweißlichen Achselfedern, die mit schmalen dunkelbraunen Schaftstrichen und -flecken versehen sind. Dieses Exemplar ähnelt sehr dem von Naumann Taf. 37 abgebildeten Weibchen. —

In der aschgrauen Färbung des Oberflügels, der Zeichnung der Schwanzfedern und der Gesamtfärbung zeigen sich vielfache Unterschiede und Annäherungen an nicht ganz klar ausgefärbte Männchen.

Jung: Das Gefieder ist vorherrschend dunkelschwarzbraun; Stirn, Scheitel und Genick und jederseits vom Unterkiefer an der Halsseite hinab ein rundlicher am Rinn durchgehender Längsfleck von rostgelber oder roströthlicher Färbung. Im Nacken und auf der Kropfgegend rostgelbe seitliche Federkanten; auf der übrigen Oberseite, den oberen Schwanzdeckfedern, der Brust, dem Bauche, den Weichen, den Hüften und unteren Schwanzdeckfedern hellroströthliche, ziemlich scharf abgesetzte Endkanten. Die unteren Flügeldeckfedern schwarzbraun, die kleinen mit roströthlichen Ranten, die großen einfarbig graubraun. Die Schwungfedern braunschwarz, unten graubraun, die großen nach der Basis hin auf der Innenfahne etwas heller, sehr fein, grau-rostfarbig gewässert. Schwanzfedern einfarbig, oben mattbraunschwarz, unten braungrau, nach der äußersten Basis hin etwas heller, mit roströthlicher Spitze.

Das Dunenjunge zeigt auf dem Kopfe, am Nacken und am Kropfe weißliche, im Uebrigen, namentlich an den Seiten des Rumpfes hellrostfarbige Dunen. Die Borstensehern auf den Zügeln sehr deutlich, die Art an der oben angegebenen charakteristischen Anzahl von Queertafeln an Lauf und Zehen zu unterscheiden.

Die Weibchen sind etwas größer als die Männchen.

Wachshaut und Füße blaßgelb. Schnabel grünbläulich mit schwarzer Spitze. Krallen schwarz, Iris gelb, in der Jugend braun.

## 2. *Circus cyaneus* (die Norntweibe).

Der Schnabel ist schwach und ziemlich kurz, von der Wurzel an stark abschüssig, am Kieferrande unter den Nasenlöchern flachbogig ausgebuchtet, vor den

Geschlecht	Totallänge	Schwanzlänge	Kopf mit Schnabel	Firfte	Kiel	Lauf	Daumen und dessen Nagel	Mittelzehe und deren Nagel	Ulna alarum	Fundort und Zeit
ad. ♂	49,0	23,00	6,45	1,50	—	6,90	1,55+1,70	3,04+1,52	33,3	Goslar, 8. April 1857.
ad. ♂	47,5	23,00	5,90	1,48	—	6,94	1,60+1,72	2,88+1,4	33,4	Beckenstedt, 1. Okt. 1851.
ad. ♀	53,5	25,00	6,80	1,80	0,82	7,84	2,20+2,02	3,12+1,83	38,3	Braunschweig

Nasenhöhlen stumpfbogig vorspringend mit scharfem allmählich verschmälertem, schief abwärts verjüngtem Haken und vorn verschmälert abgerundetem Unterkiefer ohne Einbucht; die Nasenhöhlen länglich rund, längs liegend, mit dem fast geradlinigen oberen Rande parallel der Firfte. Die Füße sind ziemlich hoch und schlank, mit äußerer Bindehaut; die Läufe hinten nackt, vorn ein Drittel der Höhe befiedert, die ziemlich langen Höfen reichen etwas über die Laufmitte hinab; die Vorderseite des Laufes mit 15 bis 18 umfassenden, die Rückseite mit 12 bis 14 großen Tafeln besetzt; die Rückseite in der oberen Hälfte und unten an den Zehen, und die Außen- und Innenseite des Laufes und die Wurzel der Zehen oben geneigt; oben auf der Mittelzehe 14 bis 18, der Außenzehe 6 bis 8, der Innenzehe und dem Daumen 5 umfassenden, an den Gelenken zuweilen getheilten Queertafeln. Auf den Zügeln ein Wirbel von Borstensehern, die dicht über die Nasenhöhlen und über die Firfte weit hinausragen. Die Federn auf dem Kopf und Halse, und die des Vorderrückens stumpf zugespitzt; ein Schleier oder Kreis von länglich runden starren Federn hinter der Ohrgegend quer über die Halsseite bis auf das Kinn; die übrigen Federn gerundet. Der Flügel ist ziemlich schlank und spitz, die 3. und 4. Schwungfeder bilden die Flügelspitze, die 2. bis 5. auf der Außenfahne bogig vermengt, die 1. bis 4. auf der Innenfahne winklig eingeschnitten; die 1. Mittelschwinge ist ungefähr 2,5 Centimeter größer als die oberen Deckfedern; die innere Winkelseinschnürung der 1. Schwungfeder liegt an der Spitze der langen oberen Deckfedern; die Hinterschwingen eiden gegen die Spitze der langen oberen Deckfedern und gegen die Spitze der 8. Schwungfeder. Die Reihenfolge der Schwungfedern der Größe nach ist folgende:

$$3 \cong 4 > 5 \cong 2 > 6 > 1 \cong 7 > H \cong 8 \dots 10 > M > D.$$

Der sehr schwach abgerundete, fast gerade Schwanz hat 12 ziemlich schlank, am Ende abgerundete Schwungfedern. —

Die Färbung und Zeichnung ist nach dem Alter und Geschlecht verschieden.

Alt: Männchen. Die alten Männchen haben vorherrschend blaugraue Oberseite und Vorderhals und weiße Unterseite. — Die Federn des Kopfes und der Oberseite sind hellblaugrau, vor der weißlichblau abgeschattirten Endfante etwas dunkler,

schwärzlich grau, bei jüngeren Exemplaren braungrau getrübt. Die oberen Schwanzdeckfedern rein weiß. Der Vorderhals vom Kinn bis auf die Kropfgegend lichtblaugrau, die übrige Unterseite weiß, vorn an den Brustseiten und Weichen mattgrau oder bei jüngeren Vögeln mattroströthlich und graugesprenkelt, hinten auf der Brust bis zu den untern Schwanzdeckfedern und Hosens rein weiß. Die unteren Flügeldeckfedern rein weiß; die langen unteren Ellenbogensfedern mit sehr schmalen, dichtstehenden mattgrauen Querverbinden, bei alten 4 bis 6, bei etwas jüngeren 12 über die ganze Feder vertheilt. — Die großen Schwungfedern in der Endhälfte braunschwarz, in der Wurzelhälfte auf der Innenseite weiß, nach der Mitte zu etwas gesprenkelt; die Außenseite und Spitze oben grau überflogen. Die Schwungfedern von der 7. an und die Mittelschwinge auf der Außenseite und an der Spitze aschgrau, mit weißer Innenseite; die großen Schwungfedern grau. Die mittleren Schwanzfedern und die äußeren auf der Außenseite oben lichtbläulich aschgrau, die Innenseite der äußeren weiß; mit 7 oder 8 unterbrochenen mattgrauen Querverbinden.

Die Männchen im Mittelkleide und die alten Weibchen sind oben braungrau, auf dem Kopfe, Hinterhalse und den oberen Flügeldeckfedern hellrostgelblich oder rostweißlich gefleckt durch die helleren Federränder. Der weißliche Augenstreif geht in den hellen Nackenfleck und den weißgefleckten Schleier allmählig über. Die oberen Schwanzdeckfedern sind weiß. Unterseite ist weiß, auf Kropf, Brust und Weichen mit breiten rostbräunlichen Schaftflecken, auf der Hinterbrust schmalere dunkelbräunliche, auf den Bauch —, untern Schwanzdeckfedern und Hosensfedern erloschene braunröthliche Schaftstriche. Die unteren Flügeldeckfedern braunröthlich längsgefleckt, die langen graubraun queergefleckt. Die Schwungfedern oben graubraun, unten weißlich mit dunkelbraunen Querverbinden. Die Schwanzfedern unten rostweißlich, oben weißlichgrau mit 5 oder 6 dunkelbraunen Querverbinden, die auf der Außenseite roströthlich werden.

Die jungen Vögel unterscheiden sich von den alten Weibchen und einjährigen Männchen nur durch dunklere rostbraune Oberseite, mit roströthlichen ziemlich scharf abgesetzten Flecken oder Federkanten auf dem Hinterhalse und den oberen Flügeldeckfedern, hellrostfarbige ziemlich scharf abgesetzte Endkanten der langen Schulter- und oberen Deckfedern, durch roströthliche Unterseite, vorn mit graubraunen breiten Schaftflecken, auf dem Bauche und den Hosens mit braunröthlichen schmalen Schaftstrichen, auf den untern Schwanzdeckfedern röthlichbraune Schaftstriche und stärker rostfarbig überflogenen Unterschlügel, und roströthlich und dunkelbraun gebänderten Schwanz.

Das Duenenjunge zeigt auf der Oberseite hellrostfarbige, unten und am Nackenflecke hellere weißliche graue Dunen. Die Borstenseiten auf den Zügeln sehr deutlich, die Art an der oben angegebenen charakteristischen Anzahl von Quertafeln an Lauf und Beinen zu unterscheiden.

Die Weibchen sind größer als die Männchen.

Wachshaut und FüÙe sind gelb. Schnabel schwarz, an der Wurzel bläulich. Iris gelb, in der Jugend braun.

### 3. Circus cineraceus (die Wiesenweihc).

Geschlecht	Korallänge	Schwanzlänge	Kopf mit Schnabel	FirÙe	Stiel	Lauf	Daumen und dessen Nagel	Mittelzehe und deren Nagel	Ulna alarum	Fundort und Zeit
♀ ad.	47,0	23,00	5,93	1,60	0,92	6,42	1,41+1,39	2,95+1,30	37,5	Hildesheim, 13. Juli 1875.
♂ im 2ten Jahre	46,2	23,50	5,70	1,54	0,92	6,05	1,36+1,32	2,56+1,28	37,8	Hildesheim, 13. Juli 1875.

Der Schnabel ist schwach und ziemlich kurz, von der Wurzel an stark ab-schüssig, am Kiefferrande unter den Nasenlöchern flachbogig ausgebuchtet, vor den Nasenlöchern stumpfbogig vorspringend, mit scharfem, allmählig verschmälerten schief abwärts vorgeneigtem Haken und vorn abgerundetem verschmälerten Unterkiefer, ohne Einbucht; die Nasenlöcher länglich rund, längs liegend, mit dem fast gradlinigen oberen Rande parallel der FirÙe. Die FüÙe sind ziemlich hoch und sehr schlank, mit äußerer Bindehaut; die Läufe hinten nackt, vorn kaum ein Viertel der Höhe befiedert, die ziemlich kurzen Hosen ragen bis ungefähr zur Laufmitte; die Vorderseite des Laufes mit 14 oder 15 umfassenden Tafeln, die Rückseite mit 9 oder 10 großen Tafeln besetzt und oben und unten geneigt: die Wurzeln der Zehen oben geneigt; auf der Mittelzehe 15 bis 17, der Außenzehe 8 bis 10, der Innenzehe und dem Daumen 6 oder 7 umfassende Queertafeln. Auf den Zügeln ein Wirbel von Borstensehern, die über die Nasenlöcher und FirÙe hinaus vorragen. Die Federn auf dem Kopfe, Vorderhalse und dem Borderrücken stark zugespitzt: ein Schleier oder Kranz von länglich runden, starren Federn hinter der Ohrgegend quer über die Halsseiten, der am Kinn nicht durchgeht; das übrige Gefieder abgerundet. Der Flügel sehr spiz, die 3. Feder bildet die Flügelspiz; die 2. und 4. etwas kleiner und unter sich fast von gleicher Größe; die 2. bis 4. Schwungfeder auf der Außenfahne bogig verengt, die 1. bis 3. auf der Innenfahne winklig eingeschnitten; die 1. Mittelschwinge ist von der Länge der oberen Deckfedern, und die innere Winkelschwinge der ersten Schwungfeder ragt 3 bis 4 Centimeter über die oberen Deckfedern und kleinsten Mittelschwingen hinaus; die Hinterschwingen enden zwischen der Spiz der 7. und 8. Schwungfeder. Die Reihenfolge der Schwungfedern der Größe nach ist folgende:

$$3 > 4 \cong 2 > 5 > 6 \cong 1 > 7 \cong H > 8 > \dots 10 > M \cong D.$$

Der schwach gerundete Schwanz hat 12 ziemlich schlanke, am Ende abgerundete Schwanzfedern.

Die Färbung und Zeichnung ist nach dem Alter und Geschlecht verschieden.

Die alten Männchen haben eine vorherrschend aschgraue Oberseite und Vorderhals, und braunroth gefleckte Unterseite. Kopf und die ganze Oberseite bis auf den Bürzel bläulich aschgrau, die Ränder und Enden der Federn dunkler schwärzlich grau, auf dem Nacken fast einfarbig schiefergrau, die oberen Flügeldeckfedern heller lichtaschgrau. Die oberen Schwanzdeckfedern lichtbläulichgrau mit breiter weißer, meist verdeckter Basis, und weißlich abschattirtem Ende. Unterseite vom Rinn bis auf die Oberbrust lichtblaugrau; Hinterbrust, Weichen, Bauch- und untere Schwanzdeckfedern und Hosen weiß mit rostrothen stellenweise erweiterten Schaftstrichen, die nach dem Hinterkörper hin schmaler werden; die Füße weiß; die unteren Schwanzdeckfedern nach der Spitze weißbläulich. Die unteren Flügeldeckfedern weiß, die mittleren mit einzelnen rostrothen Schaftstrichen, die großen braungrau queergebändert; die langen unteren Ellbogenfedern weiß mit 4 bis 5 breiten rostrothen Querbänden. Die großen Schwungfedern bis zur Wurzel hin braunschwarz einfarbig, nach der äußersten Basis wenig heller, an der Spitze heller abschattirt; von der 4. oder 5. an auf der Innenfahne längs dem Schafte etwas heller graubraun, von der 8. an aschgrau; die Mittelschwingen licht weißgrau mit weißen Endkanten, breiter weißer Innenkante und einer unverdeckten schwarzen Querbände nach der Basis hin, die Hinterschwingen braungrau. Der Schwanz oben lichtaschgrau, unten gebändert; die Mittelfedern und Außenfahne der übrigen aschgrau; auf der Innenfahne weiß, nach außen hin bis über den Schaft hinaus, die äußeren Federn mit 5 roströthlichen, nach der Spitze zu grauen, die übrigen bis auf die Mittelfedern mit 5 dunkelschwarzbraunen Querbänden durchzogen.

Jüngere Männchen im Mittelleide haben noch eine rostbräunliche Oberseite mit hellroströthlichen Federkanten auf dem Kopfe, Genick und den oberen Flügeldeckfedern und eine rostweißliche Unterseite mit röthlichbraunen Schaftstrichen, und gebänderte Schwungfedern.

Das Gefieder der alten Weibchen ist vorherrschend rostbraun, auf dem Scheitel, dem Hinterhals und den mittleren oberen Flügeldeckfedern mit breiten roströthlichen Seitenkanten, übrigens mit etwas trübrostfarbig abschattirten Enden. Die oberen Schwanzdeckfedern am Grunde weiß mit breiten aschgrauen Enden vor der weißlichen Spitze und dunkelbraune Schaftstriche. Unterseite rostgelb mit dunklen Schaftstrichen, die am breitesten und schärfsten und rostbraun auf der Brust, am mattesten, verwischter und roströthlich nach hinten hin werden. Unterflügel rostgelb, die kleinen unteren Flügeldeckfedern mit rothbraunen Schaftstrichen, die mittleren mit breiten rothbraunen Quersflecken, die großen graubraun gebändert;

die langen unteren Ellbogenfedern rothbraun gebändert. Die Schwungfedern aschgrau, auf der Innenseite in der Wurzelhälfte rostgelb, mit dunklen schwarzbraunen Querverbinden am Ende. Die mittleren Schwanzfedern grau, die äußeren allmählig weiß mit 4 oder 5 dunkelbraunen, nach den äußeren zu allmählig rostrothlichen Querverbinden.

Das abgeriebene Gefieder im Frühjahr ist heller, und oben mehr fahlbraun.

Jung: Oberseite dunkelrostbraun, auf dem Scheitel und im Nacken mit rostrothlichen Federrändern, auf dem Flügel und langen Schulterfedern und im Nacken mit rostrothlichen scharfen Endkanten. Stirn, Gegend unter dem Auge und ein Streif über dem Auge rostweiß, der helle Augestreif erweitert sich nach hinten in einen breiten rostgelben Genickfleck und geht hinter der schwarzbraunen Ohrgegend in den hellrostrothlichen Schleier über. Obere Schwanzdeckfedern weiß mit rostrothlichen Enden. Kinn rostweiß, die übrige Unterseite rostroth, auf der Kropfgegend mit breiten dunkelbraunen, auf Brust und Weichen mit schmalen hellbraunen Schaftstrichen; Bauch- und untere Schwanzdeckfedern mit rothbraunen Schaften. Unterflügel rostroth, die mittleren unteren Flügeldeckfedern mit breiten rothbraunen Schaftflecken, die großen braunqueergebändert; die langen Ellbogenfedern rostroth mit hellrostgelblichen Querverflecken; Schwungfedern braunschwarz mit hellrostfarbiger Spitze, rostgelblicher erweiterter Innenseite mit braungrauen Innenkanten und dunkelbraunen Querverbinden. Die mittleren Schwanzfedern auf grauem, die äußeren auf rostrothem Grunde dunkelbraun gebändert. Der Schwanz auf der Unterseite heller als oben.

Die Weibchen sind größer als die Männchen.

Wachshaut und Füße gelb. Schnabel schwarz, an der Wurzel bläulich. Krallen schwarz. Iris gelb, in der Jugend braun.

#### 4. Circus pallidus (die Steppenweiche).

Geschlecht	Totallänge	Schwanzlänge	Kopf mit Schnabel	Stirne	Lauf	Danmen und dessen Nagel	Mittelzehe und deren Nagel	Ulna alarum	Entfernung zwischen oberen Deckfedern und Ein- schränkung der ersten Schwinge	Entfernung zwischen den oberen Deckfedern und der ersten Schwinge	Fundort und Zeit
♂	43,31	21,88	6,04	1,65	6,96	1,69+1,84	2,84+1,46	35,87	0	7,66	Spanien.
♂	43,99	22,11						34,51	0	7,21	Schweiz
♂	43,31	21,66						34,28	0	7,66	Sudeten.
♂	44,66	21,66						33,38	0	7,54	Kafferland.
♀	49,41	23,01			7,77	1,91	3,27	37,44	0	9,02	Schlesien.
♀	50,08	23,46						36,54	0	9,02	Kafferland.

Der Schnabel ist schwach und ziemlich kurz, von der Wurzel an stark abschüssig, am Rieferrande unter den Nasenlöchern flachbogig ausgebuchtet, vor den

Nasenlöchern stumpfbogig vorspringend, mit scharfem allmählig verschmälertem, fast senkrecht abgebogenem Haken und vorn verschmälertem abgerundetem Unterkiefer ohne Einbucht; die Nasenlöcher länglichrund, längs liegend, mit dem fast gradlinigen oberen Rande parallel der Firste. Die Füße sind ziemlich hoch und sehr schlank, mit äußerer Bindehaut; die Läufe hinten nackt, vorn ungefähr ein Viertel der Höhe besiedert, die ziemlich kurzen Hosen ragen bis ungefähr zur Laufmitte; die Vorderseite des Laufes mit 16 bis 18, die Rückseite mit 10 bis 14 großen Tafeln besetzt, in der oberen Hälfte und über den Zehen genezt; die Außen- und Innenseite des Laufes und die Basis der Zehen genezt; auf der Mittelzehe 13 bis 16, der Außenzehe 6 bis 8 und der Innenzehe und dem Daumen 4 oder 5 umfassende Queertafeln. Auf den Bügeln ein Wirbel von Borstenfedern, die weit und dicht über Nasenloch und Firste hervorragen. Die Federn am Kopfe, Halse und auf dem Vorderücken stumpf zugespitzt. Ein Schleier oder Kreis von länglichrunden starren Federn hinter der Ohrgegend quer über die Halsseite bis zum Kinn; die übrigen Federn sind abgerundet. Der Flügel ist ziemlich schlank und spitz, die 3. und 4. Schwungfeder bilden die Flügelspitze; die 2. bis 4. Schwungfeder ist auf der Außenfahne bogig eingeschnürt, die 1. bis 3. auf der Innenfahne winklig eingeschnitten; die 1. Mittelschwinge hat die Länge der oberen Deckfedern, und die innere Winkelseinschnürung der 1. großen Schwungfeder geht über die Spitze der oberen Deckfedern und 1. Mittelschwinge nicht merklich hinaus; die Hinterschwingen enden ungefähr gegen die Spitze der 7. Schwungfeder. Die Reihenfolge der Schwungfedern der Größe nach ist folgende:

$$3 . 4 > 2 > 5 > 6 \cong 1 > H \cong 7 > \dots 10 > M = D.$$

Der sehr schwach gerundete fast gerade Schwanz hat 12 ziemlich schlanke, am Ende abgerundete Schwanzfedern.

Die Färbung und Zeichnung ist nach dem Alter und Geschlecht verschieden

Die alten Männchen haben eine weißlich blaugraue Oberseite und ganz weiße, nur am Vorderhalse bläulichgrau getrübt Unterseite. Die Federn der Oberseite und des Scheitels sind weißlich blaugrau, nach den Rändern etwas dunkler schwärzlich grau getrübt; bei nicht ganz ausgefärbten stehen im Genick noch einige rostfarbige, weiß gerandete Federn. Die oberen Schwanzdeckfedern blaugrau und weiß gebändert, oder mit breitherzförmigen Quersflecken. Die Unterseite rein weiß, nur die Kropfgegend blaßblaugrau getrübt, bei etwas jüngeren stärker grau getrübt. Die unteren Flügeldeckfedern rein weiß. Die langen unteren Ellbogenfedern rein weiß, bei etwas jüngeren mit 8 oder 9 erloschenen grauen winkligen schmalen Querverbinden. Die 1. große Schwungfeder fast ganz weiß, nur auf der Außenfahne und am verschmälerten Ende grau oder graubräunlich; die 3. bis 5., bei etwas jüngeren die 2. bis 5. Schwungfeder an der Spitze und auf der Innenfahne bis auf die Erweiterung schwarzbraun; die

folgenden Schwungfedern bläulichaschgrau, mit dunkler breiter weißer Innenfahne. Dadurch erhält der Unterflügel eine vorherrschend weiße Färbung mit einem schmalen schwarzen, etwas schiefen Längsstreif. Die mittleren Schwanzfedern licht aschgrau, die äußeren sämmtlich weiß, mit 7 oder 8 braungrauen, nach außen allmählig rost-röthlich überflogenen Querverbinden.

Die Männchen im Mittelfleide sind auf der Oberseite vorherrschend braun, mit rost-röthlichen Federrändern auf den Kopfe und im Genick und heller fahlrothfarbigen Federrändern auf dem Oberflügel. Die Unterseite weiß, am Kopfe grau getrübt, auf der Vorderbrust rost-röthlich entfernt gefleckt. Die Schwungfedern undeutlich quergebändert.

Die alten Weibchen sind in der Färbung den Weibchen der Wiesenweihen ähnlich, unterscheiden sich jedoch durch die Zeichnung der oberen Schwanzdeckfedern und durch die querverbindenartig erweiterten Schaftflecke der Bauch- und Hosensfedern. Die Oberseite ist rostbraun, auf dem Scheitel, dem Hinterhalse und den mittleren oberen Flügeldeckfedern mit rost-röthlichen Federkanten gefleckt, übrigens etwas heller rostfarbig abschattirt. Die oberen Schwanzdeckfedern sind weiß mit braunen Querverbinden. Die Unterseite ist rostgelblichweiß mit dunklen rostbraunen scharfen Schaftflecken auf dem Vorderhalse bis zur Kropfgegend, mit helleren braunröthlichen verwaschenen Schaftstrichen auf der Brust, die sich an den Weichen zu breiten Quersflecken erweitern und mit lebhaft rosthrothen, etwas verwaschenen und abwechselnd querverbindenartig erweiterten Schaftflecken auf den Bauch- und Hosensfedern. Die unteren Schwanzdeckfedern hellbraunröthlich, mit etwas lichterem Seiten und dunkleren Schaften. Die kleinen Deckfedern des Unterflügels rostgelblich mit braunrothen Quersflecken, die mittleren mit braunrothen Quersflecken, die großen graubraun gebändert, die langen unteren Ellbogenfedern rothbraun gebändert. Die Schwungfedern graubraun, mit grauer Außenfahne und weißer Innenfahne mit dunkelbraunen Querverbinden, und kurzer dunkelbrauner Spitze. Die mittleren Schwanzfedern grau, die äußeren allmählig weiß, mit 4 oder 5 dunkelbraunen nach den äußeren hin allmählich rost-röthlichen Querverbinden.

Die Jungen gleichen fast ganz in der Färbung denen der Wiesenweihen, doch unterscheiden sie sich durch geringere, oder ganz fehlenden Schaftflecke der Unterseite. Die Oberseite ist dunkelrostbraun, auf dem Scheitel und dem Nacken mit rosthrothen Federrändern; auf dem Rücken, den Flügeln und den langen Schulterfedern mit rost-röthlichen scharfen Endkanten. Die Stirn, die Gegend unter den Augen und ein Streif über dem Auge rostweiß; der helle Augenstreif erweitert sich nach hinten in einen breiten rost-röthlichen Genickfleck und geht hinter der schwarzbraunen Ohrgegend in den hellrost-röthlichen Schleier über. Obere Schwanzdeckfedern weiß mit rost-röthlich angeflogener Spitze, und schmalen braunen Schaftstrichen und braunen Schaften vor der

Spitze. Das Kinn rostweißlich; Die Unterseite röthlichrostgelb, ganz oder fast ganz ungesfleckt, höchstens an den Kropfseiten einige kurze, an den Weichen einige längere erloschene graubräunliche Schaftflecke. Unterflügel röthlich rostgelb, die mittleren Deckfedern erloschen rothbräunlich gefleckt, die längeren graubraun breit gebändert. Die Schwungfedern von oben gesehen braunschwarz, mit hellrostfarbiger Spitze, rostweißlich erweiterter Innenfahne und dunklen Querverbinden. Die mittleren Schwanzfedern grau, die äußeren rostrothlich, mit 5 oder 6 dunklen Querverbinden; unten heller.

Das Dunen junge zeigt auf der Oberseite und auf dem Kropfe hellrostfarbige, auf der Unterseite und am Nackenflecke hellere weißlich graue Dunen. Die Borstenfedern auf den Zügeln sehr deutlich, die Art an der oben angegebenen charakteristischen Anzahl von Quertafeln an Lauf und Zehen zu unterscheiden.

Die Weibchen sind größer als die Männchen. Wachshaut und Füße gelb. Schnabel schwarz, an der Wurzel heller. Krallen schwarz. Iris gelb, in der Jugend braun.

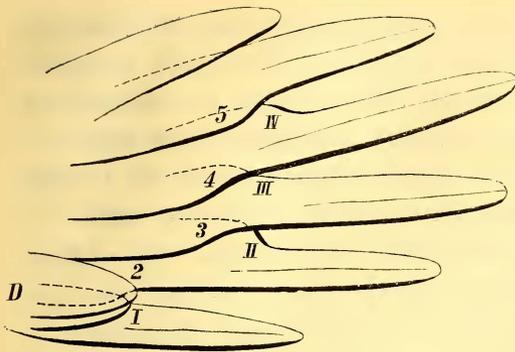
Die größte von allen deutschen Weihen ist hiernach die Rohrweihe, die sich von den 3 übrigen noch durch den vollständig ungebänderten Schwanz auf den ersten Blick auszeichnet. Die Korn-, Wiesen- und Steppenweihe haben einen gebänderten Schwanz und zeigen, wie die obigen ausführlichen Beschreibungen ergeben, namentlich in den Jugendkleidern manche Aehnlichkeiten.

Zur sicheren raschen Bestimmung der einzelnen Arten hat mein Vater F. H. Blasius schon im Jahre 1857 in der Naumannia, Seite 307, auf die plastischen Unterschiede aufmerksam gemacht, die sich namentlich in den Einschnürungen der Schwungfedern und in dem Verhältnisse der Länge der Flügeldeckfedern zu diesen Einschnürungen finden. Nach einem 1873 im Ibis, Seite 232, von Howard Saunders erschienenen Artikel über die vier europäischen Weihenarten hat mein Bruder W. Blasius diese plastischen Unterschiede in Cabanis Journal f. Ornithologie, 1877, Seite 75, noch näher präcisirt. Die von ihm angegebene Bestimmungstabelle, in der ich die Rohrweihe fortlasse, da sie durch den ungebänderten Schwanz leicht auszuschließen ist, ist maßgebend und lasse ich dieselbe hier folgen:

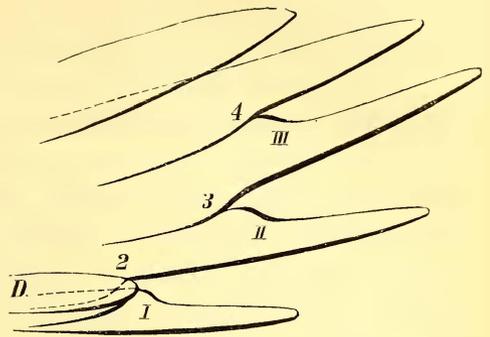
1. Schwungfedern auf der Außenfahne bis zur 5., auf der Innenfahne bis zur 4. verengt. Die kleinsten Mittelschwingen ragen um mehrere (meist 3) Centimeter weiter vor, als die ersten oberen Flügeldeckfedern. 3. und 4. Schwungfeder die längsten; 4. oft länger als die 3. Schwanz ragt weit (etwa 5 cm) über die Spitzen der angelegten Flügel hinaus.

Schleier an der Kehle durchgehend. Winklereinschnitt auf der Innenfahne der 1. Schwungfeder ragt meist einige mm über die ersten oberen Flügeldeckfedern hinaus.

**Circus cyaneus.**



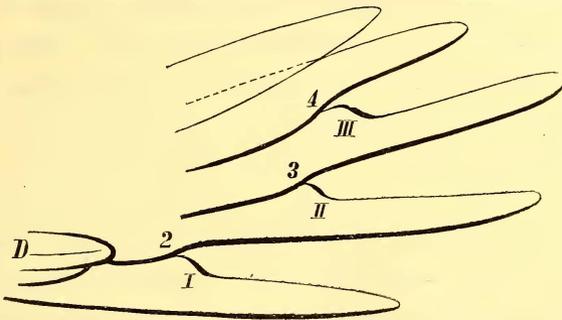
*Circus cyaneus* (Kornweih).



*Circus pallidus* (Steppenweih.)

2. Schwungfedern auf der Außenfahne bis zur 4., auf der Innenfahne bis zur 3. verengt. Die kleinsten Mittelschwingen ragen ungefähr gleich weit, höchstens etwas über 1 cm weiter vor als die ersten oberen Flügeldeckfedern.

a) Schleier an der Kehle durchgehend. Winkelsechnitt auf der Innenfahne der 1. Schwungfeder ragt nicht oder höchstens etwas über 1 cm weiter vor, als die Spitzen der ersten oberen Flügeldeckfedern. Einschnürung auf der Außenfahne der 2. Schwungfeder von den oberen Flügeldeckfedern verdeckt. Schwanz ragt weit (etwa  $2\frac{1}{2}$ —5 cm) über die Spitzen der angelegten Flügel hinaus. 3. und 4. Schwungfeder die längsten; 3. höchstens einige mm länger als die 4. *Circus pallidus*.



*Circus cineraceus* (Wiesentweih).

b) Schleier an der Kehle unterbrochen. Winkelsechnitt auf der Innenfahne der 1. Schwungfeder ragt beträchtlich, etwa 2 bis 4 cm weiter vor, als die Spitzen der ersten oberen Flügeldeckfedern. Einschnürung auf der Außenfahne der 2. Schwungfeder ragt deutlich sichtbar über die oberen Flügeldeckfedern hinaus. Schwanz ragt wenig (höchstens etwa 2 cm) über die Spitzen der angelegten Flügel hinaus. 3. Schwungfeder sehr deutlich die längste, beträchtlich länger als die 4. *Circus cineraceus*.

Auf den von Kleinschmidt gezeichneten Abbildungen sind die plastischen Merkmale an den 5 ersten Schwungfedern und den Deckfedern schematisch dargestellt.

Korn- und Wiesenweihe sind mit den Rohrweihen die häufigsten in Deutschland vorkommenden Weihe, die an geeigneten Localitäten überall brüten.

Die Steppen- oder blasse Weihe (*Circus pallidus*, Sykes) ist bei uns selten, aber nicht so selten, als man längere Zeit geglaubt hat und es meistens in den Lehrbüchern angegeben ist. Mein Vater schreibt darüber schon 1860 in Mannmann's Nachträgen, XIII. S. 33: „Die Steppen-Weihe scheint nicht allein ein regelmässiger, sondern sogar ein nicht seltener Bewohner und Brutvogel Deutschlands zu sein. Ich habe in den letzten Jahren kaum irgend eine Privat- oder Vereinsammlung gesehen, die nicht an Ort und Stelle erlangte Exemplare der Steppenweihe enthielte. Der Zahl nach scheint die Steppenweihe an den meisten Orten mindestens ebenso häufig, als die Wiesenweihe vorzukommen. Ich habe Steppenweihen untersucht, die am Niederrhein, bei Wiesbaden, bei Mainz, in Westphalen, in Mecklenburg, bei Hannover und Braunschweig, am Harz, in Sachsen und Thüringen geschossen waren. Unter diesen sind beide Geschlechter in allen Altersstufen repräsentirt. Auch sind diese Vögel nicht allein in der Zugzeit, sondern zum Theil mitten im Sommer erlegt worden. Das alte Männchen ist im Fluge schon aus der Ferne an seinem fast ganz weißen Unterflügel von den beiden nahe verwandten Arten zu unterscheiden.“ Sie kommt ziemlich häufig in Süd- und Südost-Europa vor und findet sich in Asien bis nach China hin und in Afrika bis zum Cap der guten Hoffnung.

In Süddeutschland ist sie selten, Zäckel schreibt in den soeben erschienenen Vögel Bayern's, Seite 52: „Die Steppenweihe fehlt wohl auch in Bayern nicht, scheint aber mit der Kornweihe und mit Kleidern der Wiesenweihe verwechselt worden zu sein. Mir ist sie nicht zuhanden gekommen, auch sah ich sie in keiner Sammlung als vaterländisches Vorkommniß.“ In Norddeutschland kommt sie von Ostpreußen bis zum Rhein hin öfter vor und ist, namentlich in jungen Exemplaren, nach E. F. von Homeyer in Pommern ziemlich häufig erlegt zur Herbstzugzeit, August und September. — Gätke erhielt nur einen jungen Herbstvogel am 12. August 1868. — Im Herzogthum Braunschweig ist die Steppenweihe mehrfach vorgekommen. Bei Köchingen, einem Dorfe nördlich von Braunschweig, wurden im Sommer ausgewachsene Junge und ein altes Männchen erlegt und im Juni 1879 bei Hesse am Fallsteine (einem kleinen Bergzuge nördlich vom Harze) ein Horst mit vielleicht 1 Woche alten Jungen gefunden. Sämmtliche Exemplare finden sich im Herzoglichen Naturhistorischen Museum zu Braunschweig. — In den Jahresberichten des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands ist erwähnt, daß 1883 am 28. October eine Steppenweihe bei Hamburg erlegt wurde, ferner, daß in den 80er Jahren ein Exemplar bei Mantitz im Königreich Sachsen geschossen wurde. —

In der Monatschrift des deutschen Vereins zum Schutz der Vogelwelt, 1890, Seite 459 schreibt Lindner, daß ihm Herr Grabowski am 18. September mitgeteilt habe, daß in den letzten Tagen nicht weniger als 7 Stück Steppenweihen an das zoologische Museum in Königsberg eingeliefert und gleiche Nachrichten aus Breslau und Berlin eingetroffen seien. —

Nach allen diesen Beobachtungen, denen man aus der Litteratur gewiß noch manche andere zufügen könnte, scheint die Steppenweihe häufiger als bisher angenommen, in Deutschland vorzukommen und auch zu brüten.

Ueber ihre Lebensweise giebt uns Jerdon in den Vögeln Indiens die beste Auskunft. Er schreibt:

„Sie bewohnen offene steinige Ebenen und beackertes Land und fliegen zuweilen durch Hecken. Sie besuchen die Flächen am Boden scharrend und pickend, zuweilen jagen sie an Hecken entlang oder am Rande eines dichten Gebüsches. Sie nähren sich hauptsächlich von Reptilien und Insekten, zuweilen von kleinen Mäusen oder schwachen, kränklichen oder verendeten Vögeln. Ich habe nur einmal ein Exemplar auf einem Baume gesehen. Sie sitzen meist auf einem Steine oder Erdhaufen oder auch auf der Fläche. Ihr scharfer Gehörsinn ist ihnen sehr nützlich, um sie, wenn sie Nachts am Boden sitzen, bei der Annäherung eines Thieres zu warnen; doch werden sie zuweilen Nachts vom Schakal oder Fuchs überrascht; denn ich habe öfters ihre Federn und Spuren heftigen Kampfes gefunden. Der Flug der Weihe ist meist langsam, einige Flügelschläge wechseln mit einer segelnden Bewegung. Aber sie sind fähig zu schnellem Fluge von ziemlicher Dauer, wenn sie hoffen, einen Vogel als Beute zu erreichen. Die plötzliche Art und Weise, in welcher sie den Flug hemmen und sich auf irgend einen Gegenstand herunterstürzen können, muß von Vielen beobachtet sein. Ihre beharrliche, geräuschlose Art zu fliegen und das plötzliche Herabstoßen auf ihre Beute haben ihnen den Volksnamen „Käzen-Weihe“ eingetragen.“

Ich selbst hatte einmal Gelegenheit, die Steppenweihen im Freien zu beobachten, und zwar gelegentlich des Besuchs meines Freundes Radde in Tiflis im Herbst 1885. Bei einer Excursion in den kleinen Kaukasus wohnten wir längere Zeit in dem gastfreien Hause des Herrn Volton, Direktors der Siemens'schen Kupferbergwerke in Redabeg, nördlich vom Gottschaissee in einem hügeligen Hochlande von ca. 4—5000 Fuß über dem Meere. Es war am 3. September, als wir Morgens 6 Uhr zur Wachteljagd ausfuhren. Die Tataren waren mitten in der Getreide-Ernte, die Hälfte war mit Handsicheln bereits geschnitten, die andere Hälfte stand noch auf dem Halme. In diesen Feldern hatten sich Tausende von Wachteln niedergelassen, auf dem Zuge nach dem Süden begriffen, und in ihrem Gefolge Hunderte von Raubvögeln, namentlich Königsadler (*Aquila imperialis*) und unsere Steppen-

weihen. Während sich die ersteren nun in respektvoller Entfernung hielten, nur für einen Büchschuß zu erreichen, begleiteten uns die Steppenweihen in unmittelbarster Nähe, häufig auf 10—20 Schritt an uns vorbei= oder vor uns hinfliegend. In unverschämtester Weise holten sie die aus der Luft heruntergeschossenen Wachteln uns und unseren Hunden vor der Nase weg, so daß wir es nicht lassen konnten, einige zu erlegen, es waren lauter junge Exemplare. Offenbar waren sie auch auf dem Zuge nach dem Süden und schlossen sich den großen Wachtelzügen an, um sich täglich auch die bequemste Nahrung verschaffen zu können.

Was die Brutweise der Steppenweihe anbetrifft, so legen sie ihren Horst an der Erde an, ganz ähnlich wie die Wiesenweihe, in einer kleinen Bodenvertiefung, die mit Grashalmen sehr locker bedeckt wird. Die Eierzahl beträgt meistens 4 oder 5. Wie die der anderen Weihen sind sie bläulich weiß gefärbt und bisweilen mit sehr spärlichen bräunlichen Flecken verziert. Nur in der Form und Größe lassen sie sich von denen der übrigen Weihen unterscheiden.

Um denjenigen, die Horste der Weihen mit Eiern finden, einen Anhaltspunkt zu geben, lasse ich nebenstehend aus meiner dem diesjährigen II. internationalen Ornithologen-Congresse zu Pest in der Sektion für Biologie und Zoologie vorgelegten Arbeit über Form der Eier die nach photographischen Aufnahmen vorgenommenen Eiermessungen in Millimetern folgen, indem ich bemerke, daß ich unter Doppöhe die Entfernung vom stumpfen Pole der Eier bis zu demjenigen Punkte verstehe, wo der größte Querdurchmesser den Längsdurchmesser schneidet, und auf meine näheren Mittheilungen über diese Eiermessmethode in meinem mit Dr. D. Finisch zusammen gearbeiteten Artikel über „Diego Garcia und seine Seeschwalben“ in Ornith., 1887, Seite 361 und ff. verweise.

Aus diesen Zahlen, die namentlich in Betreff der Steppenweihe noch einer Vervollständigung durch Messungen anderer Eier bedürfen, geht hervor, daß Kornweihe und Wiesenweihe sich durch verhältnißmäßig breiter elliptische und Rohrweihe und Steppenweihe sich durch verhältnißmäßig schlanker elliptische Eier auszeichnen. Rohrweihe und Steppenweihe würden sich leicht durch die Größe unterscheiden lassen, da die Eier der Steppenweihe viel kleiner als die der Rohrweihe sind. In Korn, Färbung und Fleckung der Eier giebt es bei allen 4 Arten keine durchgreifenden Unterschiede.

Es scheint, daß die Steppenweihe, ähnlich wie es Gätke jetzt für eine Reihe von anderen Vögeln nachgewiesen hat, wie z. B. dem Richardspieper, dem Goldhähnchenlaubfänger, dem Bienenfresser u. s. w., außer von Norden nach Süden auch von Osten nach Westen wandert. Bei diesen Wanderungen kamen voransichtlich

	Längs- durch- messer.	Queer- durch- messer.	Dopp- höhe	Queerdurch- messer in Pro- centen des Längsdurch- messers.	Doppöhe in Procenten des Längs- durchmessers.
Circus aeruginosus	47,0	38,0	22,5	81	48
	47,8	37,0	22,5	77	47
	48,4	38,4	22,5	79	46
	47,6	39,0	22,0	82	46
	49,0	37,6	22,5	77	46
	50,1	37,6	22,0	75	44
durchschnittlich	48,3	37,9	22,3	78,5	44,5
Circus cyaneus	45,3	35,4	19,5	78	43
	43,1	35,8	20,5	83	45
	44,3	36,4	21,0	82	47
	44,7	36,2	21,0	81	47
	49,6	36,0	22,5	73	45
	44,2	36,3	21,0	82	48
	42,9	34,3	20,0	80	47
	45,3	36,0	21,0	79	46
durchschnittlich	44,9	35,8	20,8	80	46
Circus cineraceus	46,2	36,2	22,5	78	49
	45,2	36,5	21,5	81	48
	45,0	35,5	21,0	79	47
	44,4	36,2	21,0	82	47
	44,6	34,8	20,0	78	45
	44,1	35,7	20,0	81	45
	43,8	35,1	19,0	80	43
	44,5	34,4	19,5	77	46
	43,3	34,7	19,0	80	44
durchschnittlich	44,6	35,5	20,4	80	46
Circus pallidus	47,0	36,1	21,0	77	45
	41,0	33,7	18,5	82	45
	44,9	34,5	20,0	77	45
durchschnittlich	44,3	34,8	19,8	79	45

fast alljährlich viele Exemplare nach Deutschland, wurden aber gewiß in zahlreichen Fällen von den Jägern, die sie erlegten, für Wiesenweihen gehalten. Einige Paare dürften auch wohl, ähnlich wie es hier bei Braunschweig sicher konstatiert wurde, in Deutschland gebrütet haben.

Es sollte mich freuen, wenn diese Zeilen, die ich gerne auf Wunsch meines hochverehrten Freundes, Professor Liebe, dem Buntbilde der Steppenweihe beigelegt habe, dazu beitragen würden, uns durch sorgfältige Beobachtungen der Jäger und Vogelfreunde weitere Aufklärung über die Verbreitung der Steppenweihe in Deutschland zu verschaffen.

Braunschweig, den 11. December 1891.

## Widerstreitende soziale Instinkte im Vogelgemüth.

Von Curt Floerke.

Zu den stärksten „Instinkten“ (ich gebrauche dies Wort sehr ungern), die wir beim Vogel vorfinden, müssen wir die Mutterliebe und bei Zugvögeln den Wandetrieb rechnen. Jeder Beobachter weiß, wie stark das Gefühl treuer und aufopfernder Elternliebe in dem warmherzigen Vogelgemüth ist, wie es die scheinbar schwächlichsten Vögeln zu den ungeheuersten Anstrengungen zu begeistern, wie es den Feigling zum muthvollen Kämpfer, den Harmlosen zum listigen Schlaumeier umzuwandeln vermag, wie es die Sänger des grünen Waldes selbst das Loos der Gefangenschaft vergessen läßt. Andererseits steht aber auch fest, daß zur Zugzeit den Wandervogel der Wandetrieb unwiderstehlich überkommt, daß er immer stärker und stärker wird, schließlich den Vogel ganz beherrscht und ihm seine Lage und Umgebung vergessen läßt, daß der Vogel nicht eher zur Ruhe kommt als bis er diesem inneren Drange gefolgt ist, oder aber die alles mildernde Zeit auch hier den Sieg errungen hat. Bisweilen nun gerathen diese beiden so starken und so ausgeprägten Instinkte mit einander in Kampf und Widerspruch. Das ist besonders dann der Fall, wenn durch einen nasskalten Sommer die Bruten von ohnehin spät ankommenden Vogelarten erheblich verspätet wurden, so daß sich schon wieder der herbstliche Wandetrieb zu regen beginnt mit seiner Allgewalt, während noch die nackten Jungen in den Nestern nach Futter schreien. Sollte man es glauben, daß bei unseren sonst als so gutherzig und anhänglich bekannten Vögeln in diesem Widerstreit verschiedener Instinkte die Mutterliebe zuweilen unterliegen kann, daß in einzelnen Fällen die Bruten erbarmungslos verlassen und der Vernichtung preisgegeben werden? Und doch ist dem so. Am 2. September untersuchte ich bei Falkenberg in Oberschlesien eine größere Anzahl Nisthöhlen einer Uferschwalbencolonie und fand in denselben vielfach theils zum Ausschlüpfen reife, verdorbene Eier\*), theils umgekommene Junge. Offenbar waren die Schwalben in dem nasskalten Sommer erst abnorm spät zur Brut

\*) Durch diesen Umstand wird die Annahme ausgeschlossen, daß etwa eine Seuche die jungen Vögel getödtet habe.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Blasius Rudolf

Artikel/Article: [Die Steppenweihe \(\*Circus pallidus\*, Sykes\) in Deutschland. 465-482](#)